KÖN. PR. PROVINZ. JÜLICH-CLEVE-BERG.

Kölnische Zeitung.

Jahr 1824. Nro 53. Donnerstag den 1. April.

(Verfasser M. DuMont-Schauberg.)

Preußen.

Berlin, 26 März. Staats-Schuldscheine à 86 pCt. Briefe, 85½ pCt. Geld. — Prämien-Staats-Schuldscheine à 137¾ pCt. Briefe, 137⅜ pCt. Geld. — Preuß. engl. Anl. von 1818 à 6¾ Rthlr. à 102 pCt. Briefe, 101⅝ pCt. Geld. — Preuß. englische Anl. von 1822 à 6¾ Rthlr. à 101¼ pCt. Geld. — 5pCtige östreichische Obligationen p. C. à 98¾ pCt. geboten, auf Zeit à 100 pCt. zu haben. — Oestreichische Partial-Obligationen à 250 Fl. p. C. à 132 pCt., pr. Jun. à 136 pCt. Verkäufer.

Bonn. Herr Professor d'Alton hat von Sr. Majestät dem Könige von Preußen einen kostbaren Brillantring, mittelst eines sehr huldreichen Kabinetsschreibens, zum Geschenk erhalten für die bereits früher von Sr. Majestät genehmigt gewesene Dedikation des großen Werks über die vergleichende Osteologie, womit Herr Professor d'Alton sich seit einigen Jahren so sehr erfolgreich beschäftiget hat, und welches derselbe noch ferner und gewiß zum größten Gewinne der Wissenschaft fortsetzen wird.

Deutschland.

Die Bremer Zeitung enthält unter der Ueberschrift: Vom Main, 10. März, folgenden Artikel: Es wurden bekanntlich im vorigen Jahre von denjenigen Fürsten, welche durch ihre Gesandten in Frankfurt einen Konkordaten-Kongreß beschickten, dem Papste durch den würtembergischen Residenten in Rom verschiedene Geistliche zu den fünf erledigten Erz- und bischöflichen Sitzen in ihren Staaten in Vorschlag gebracht; da letztere sich aber bewegen ließen, eine ihnen von ihren verschiedenen Staatsbehörden vorgelegte neue Kirchenverfassungs-Urkunde oder Kirchenpragmatik zu unterschreiben, in welcher ein neues Kirchenrecht eingeführt werden würde, welches die kathol. Kirche nie anerkennen kann und wird; so hat der päpstliche Stuhl nicht allein den fünf Aspiranten zu den gedachten bischöflichen Stellen die begehrte Bestätigung versagt, sondern ihnen ihr ganzes Benehmen auch streng verwiesen. — Die zu Bischöfen vorgeschlagenen Geistlichen waren: der zum neuen Erzbisthum Freiburg von Baden vorgeschlagene, unlängst verstorbene Professor der Theologie, Dr. Wanker; der zum Bisthum Rotenburg von Würtemberg vorgeschlagene Herr Drey, Professor der Theologie zu Tübingen; für Mainz der großherzoglich hessendarmstädtische geheime Staatsrath von Breden; für Fulda der von Churhessen designirte erzbischöfliche geistliche Rath und erster Stadtpfarrer zu Kassel, Herr Rieger; und der für das Herzogthum Nassau nebst Frankfurt, mit dem bischöflichen Sitze zu Limburg an der Lahn, in Vorschlag gebrachte Hr. Brandt, Landdechant zu Königstein.

Se. päpstl. Heiligkeit Leo XII. haben durch ein Breve im Januar dem gelehrten Dr. Marx, erzbischöflichen geistlichen Rath und Administrator der Pfarre Liebfrauen in Frankfurt, seiner literarischen, der katholischen Kirche geleisteten, Dienste wegen, den Orden vom goldnen Sporn verliehen.

Biebrich, 27. März. Unterm 20. d. M. wurde die am 23. vorigen Monats eröffnete diesjährige Stände-Versammlung des Herzogthums Nassau, und mit ihr der Landtag nach Ablauf seiner verfassungsmäßigen siebenjährigen Dauer geschlossen.

Kassel, 27. März. Se. königl. Hoh. der Kurfürst haben dem königl. preuß. Staats- und Justizminister v. Kircheisen das Großkreuz Allerhöchstihres Hausordens vom goldenen Löwen, und dem königl. preuß. wirkl. geheimen Ober-Regierungsrath und Direktor im Ministerium des Innern und der Polizei, von Kamptz, das Kommandeur-Kreuz 1. Klasse desselben Ordens zu verleihen geruht.

Oestreich.

Am 22. März war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 92 5/16; Bank-Aktien pr. Stück 1003½ in CM.

Am 23. März war der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 92⅛; Bank-Aktien pr. Stück 996⅔ in CM.

Frankreich.

Die Deputirten Kammer beschäftigte sich in ihren Sitzungen am 25. u. 26. März vorzüglich mit der Zusammensetzung ihrer 9 Büreaux und der Gültigkeit der Wahlen. Herr Dudon erhob sich gegen die Gültigkeit der Wahl des durch den 4ten Wahlbezirk von Paris zum Deputirten erwählten Herrn Benjamin Constant. Er behauptete, Herr Constant sey weder durch Geburt, noch ursprünglich, noch durch Naturalisation ein Franzose; derselbe besitze also nicht die nöthigen Eigenschaften eines Deputirten. Er zeigte aus Herrn Constant Schriften, daß dieser im J. 1770 zu Lausanne geboren sey und von Augustin Constant de Rebecque abstamme, der im J. 1605 wegen eines Verbrechens der beleidigten Majestät, Frankreich verlassen habe. Er sagte ferner, daß Herr Constant weder von dem Direktorium, noch von dem Rath der Fünfhunderte als franz. Bürger anerkannt worden sey, und gemäß der königl. Ordonnanz vom 4. Juni 1814, und den

alten Konstitutionen des Reichs könne kein Ausländer in den Kammern sitzen, wenn er nicht wegen wichtiger, dem Staate geleisteter Dienste von den beiden Kammern bestätigte Naturalisations-Briefe erhalten habe. Er trug aus diesen Gründen auf die Ausschließung des Herrn Constant an.

Die Sitzung ward gegen 6 Uhr Abends aufgehoben und Herr Constant sollte am folgenden Tage mit seiner Erklärung auf den Antrag des Herrn Dudon gehört werden.

— Die Kons. 5 vom Hund. wurden am 26. März nach dem Schlusse der Börse zu Paris zu 103 Fr. 55 C. gesucht, zu 103 Fr. 60 C. angeboten; am 27. März nach dem Schlusse der Börse zu 104 Fr. 10 C. gesucht, zu 104 Fr. 20 C. angeboten.

Spanien.

Madrid, 15. März. Man schreibt aus Zamora, daß dort ein königl. Dekret bekannt gemacht worden sey, gemäß welchem jeder königliche Freiwillige eine Kaution von 15,000 Realen für sein gutes Benehmen leisten muß. — Zu Valladolid haben neuerdings unruhige Auftritte zwischen den Soldaten Charles O'Donnels und den Einwohnern Statt gehabt. — Zu Aranda de Duero haben die Behörden, aus eigenem Antriebe, die wegen liberaler politischer Meinungen Verhafteten in Freiheit gesetzt.

Rußland.

Odessa, 10. März. Nachrichten aus Konstantinopel vom 29. Febr. zufolge war auch der Großvezier Ghalib Pascha, der die Zügel der Verwaltung erst kürzlich ergriffen, schwer erkrankt. Saida Effendi's Zustand blieb sich immer gleich — er befaßte sich noch nichtmit Staatsangelegenheiten, obgleich er das Kreditiv des Herrn von Minziaky angenommen hatte. Letzterer, welcher bekanntlich noch keinen diplomatischen Charakter entwickelte, soll, wie es heißt, vorläufig bloß die Handelsinteressen Rußlands vertreten, sobald Lord Strangford die Hindernisse, die deßhalb von türkischer Seite gemacht werden dürften, beseitigt haben wird. — Was die verhafteten jonischen Unterthanen betrifft, so hatte der edle Lord durch seine Verwendung so viel erzweckt, daß diejenigen, welche einer Brandstiftung im Arsenal beschuldigt waren, in Beiseyn eines englischen Dragoman verhört, und statt, wie früher gewöhnlich, hingerichtet zu werden, nach Asien auf die Galeeren abgeführt wurden. Die Uebrigen kamen mit leichtern Strafen davon. Die europäischen Gesandten betrachten diese Mäßigung des Sultans als einen großen Beweis der versöhnlichen Stimmung der Pforte. — Der persische Abgesandte war noch nicht eingetroffen. — Ueber den Pascha von Egypten sind noch keine authentischen Nachrichten angelangt; unterdessen hieß es in Konstantinopel allgemein, daß der Sultan, nachdem er in den letzten Tagen eine Unterredung mit dem Großvezier gehabt, einen Agenten nach Alexandria mit dem Befehle abgeschickt habe, den Kopf des Pascha zu holen. Es scheint also, daß die Pforte Gründe gefunden, an seiner Treue zu zweifeln. Inzwischen ist dies nicht das erste Mal, daß man ihm nach dem Leben trachtet.

Griechenland.

Der orientalische Zuschauer enthält neuerdings über die griechische Insurrektion folgende Bemerkungen:

„Die Frage ist, so zu sagen, noch aufzulösen, ob die absolute Erniedrigung der Griechen, die vor 400 Jahren von den Osmannen unterjocht wurden, zur dermaligen Empörung von Griechenland nicht mehr beigetragen habe, als die plötzliche Begeisterung derselben. Nur etliche Erörterungen, und diese Behauptung wird nicht mehr als paradox erscheinen. Als die Türken das gesunkene griechische Reich angriffen, wich Alles der Gewalt ihrer Waffen, und der entartete Grieche wagte das in den Staub gebückte Haupt nicht mehr empor zu heben, so unendlich sah er den Abstand an, der von seinem Sieger ihn trennte. Gleichwohl enthielt dieses Uebermaaß von Entwürdigung den Keim jener Rache in sich, welche nach Verlauf von vier Jahrhunderten ausbrechen sollte. Denn was geschah? Die Türken saßen sich als ruhige Besitzer eines herrlichen Reiches, und da sie nirgends den mindesten Widerstand, auch nicht einen Schatten von Charakter, sondern überall blinde und unbegränzte Unterwürfigkeit fanden, mußten sie nothwendiger Weise eine tiefe Verachtung gegen ein Volk fassen, das sie zu ihren Füßen erblickten. Mit Sicherheit auf dem Gefühl ihrer Kräfte ruhend, von Eroberungen gesättigt, vernachläßigten sie allmählig die Kriegskunst, der sie ihre Triumphe verdankten, und fanden es auf einer andern Seite, indem sie das von ihnen unterjochte Volk, das seinen Haß in seinem Busen zu verschließen wußte, als Oberherren verachteten und sogar mißhandelten, angenehm und bequem, von allen Künsten der ersten Bedürfnisse, die sie bei den Griechen in vollem Betriebe und hinreichendem Zustande fanden, Nutzen zu ziehen, ohne sich selbst die mindeste Mühe zu geben; so geschah es, daß sie, ohne es zu merken, der griechischen Betriebsamkeit zinsbar wurden, indem sie im Schatten ihrer Lorbeern sich stufenweise der Weichlichkeit hingaben. Sowohl aus Unerfahrenheit, als aus einem Gefühle des Stolzes, ließen sie den Raja arbeiten, und versetzten sich in die Nothwendigkeit, seine Geschicklichkeit und seine Arbeiten nicht mehr entbehren zu können. Sie ahneten es gar nicht einmal, daß er ihnen einstens furchtbar werden würde, so sehr verachteten sie ihn in ihrem Sinne; dies war der größte politische Fehler, den sie begehen konnten, denn, um sich größere Achtung zu verschaffen, hätten sie ihn vielmehr aufrichten und sich ihn durch Wohlthaten verbinden sollen. Sie ahneten nicht, daß sie, vermöge der Natur der Eroberung, dem Reiche für die Zukunft eine schwache Wand bereiteten, ein unvermeidlicher Nachtheil, so oft durch ein unbesiegbares Hinderniß das siegende Volk sich nicht mit dem besiegten Volk zu vermengen, und mit ihm nur einen Geist und einen Körper zu bilden vermag. Allein dies thut nichts zur Sache; die Gewalt der Umstände, oder die zwei von uns angegebenen Ursachen führten natürlich Mittelwege und gegenseitige Aufhebungen herbei. Die langsame Hand der Zeit ebnet Gebirge. Die Griechen, die überall nothwendig geworden, oder vielmehr überall als nothwendig angesehen worden waren, übten überall beinahe ausschließend Künste und Handwerke aus, und erwarben selbst in ihrer Verworfenheit Vermögen, das seinen Besitzern, welches auch immer ihr Schicksal oder ihre Lage seyn mag, mit der Zeit so viele Vortheile gewährt. Der Wohlstand eines Theils der Griechen, der über das Loos des übrigen Theils hätte entscheiden sollen, oder am Ende entschieden haben würde, war unstreitig im Aufnehmen. Der Handel breitete sich aus, belebte sich alle Tage mehr, öffnete sich neue Zweige, überall blüheten Wohlstand und Reichthum sichtbar empor. Der Beweis davon ist handgreiflich. Man legte Schulen, kostbare Kollegien an. Klippen oder Inseln, welche Natur und eine fremde Herrschaft zur ewigen Armuth verdammt zu haben schienen, erwarben alle Quellen des Reichthums, und bedeckten mit ihren Schiffen das Meer. Die Griechen endlich erhielten wichtige Privilegien, und es schien sogar, als vermehrte sich ihr Ehrgeiz in dem Maße, als Alles sich zu dessen Befriedigung vereinte. Sie endeten damit, daß sie zu sehr auf ihre Kräfte trotzten, und ein Joch abschüttelten, das für die griechischen Inseln gar nicht mehr bestand, und welches auf mehrern andern Punkten sich sehr milderte, und noch mehr gemildert haben würde. Geht man nun weit zurück, so findet man, daß die Griechen, welche bei dem Verfalle ihres Reiches lebten, den Muselmann durch das Uebermaß ihrer Erniedrigung, eine Folge ihrer blinden Unterwürfigkeit, einschläferten, zu seiner Weichlichkeit beitrugen, und ihren Abkömmlingen, indem sie ihnen Industrie und den Charakter der unbeschränkten Resignation zum Erbe hinterließen, mit der Zeit die Mittel vorbereiteten, sich in der Stille zu verstärken, und sich endlich als unabhängig zu erklären. So schloß also eine unrühmliche Ursache bei ihrem Ursprunge den Keim einer in den Augen der Menschen gewöhnlich glorreichen Begebenheit in sich, sobald der Erfolg sie rechtfertigt. Aber bis jetzt hat der Erfolg sie nicht gerechtfertigt, und die Sache der Griechen hat noch mit einer Menge Hindernisse zu kämpfen. Sieht man diesfalls die Unglücksfälle voraus, die sich ereignen können: so sagt man, und wird es noch oft wiederholen, daß sich die Griechen um 20 Jahr zu früh empört haben,

oder, mit andern Worten, daß die Griechen zwar Grund gehabt haben sich zu empören, daß sie aber, um es mit einem vollständigen Erfolge zu thun, noch 20 Jahre hätten warten, das heißt, mehr Kräfte sammeln sollen. Wir haben jedoch Gründe, ganz anders zu denken. Ohne den unseligen Anstoß, welchen die Insurrektion durch die sonderbare Begebenheit, welche die Moldau und Wallachei in Aufstand versetzte, erhalten hat, hätten die Griechen gar nicht daran gedacht, die Fahne des Aufruhrs zu schwingen, noch weniger hätten sie daran in 20 Jahren gedacht. Denn was konnten sie dann noch wünschen? Vermögen, Ansehen, Privilegien, Institute, eine Art von Emanzipation? Von all dem hatten sie bereits einen großen Theil erhalten, und stufenweise hätten sie auch das Uebrige bekommen. Nur einige Jahre noch, und ihre Lage wäre so glücklich geworden, daß sie sich sehr gehütet hätten, dieselbe zu vertauschen. Der Odem der Revolution, der sie anhauchte, verpestete ihre Wohlfahrt. Was bleibt ihnen nach so vielen Uebeln, die sie sich zugezogen haben, noch übrig? Eine unsichere Hoffnung! —

Ueber das heutige Griechenland.

(Fortsetzung.)

Südöstlich gränzt an diese Länder, eingeschlossen zwischen dem krissischen Meerbusen und der Insel Euböa, das berühmte Böotien, ein von Bergen umgebenes, auch hin und wieder durchschnittenes Land, dessen Winter, wegen der ungewohnten Kälte, der Menge Schnees, des Mangels an Holz, und der dicken, trüben Luft, den südlichern Griechen unerträglich schien. Allein dieses rauhe Klima begeisterte Dichter wie Hesiod, Pindar, Korynna, brachte Helden hervor wie Pelopidas, Epaminondas, und ganz Griechenland verehrte den thebanischen Herkules. Auch ist Böotien an Korn fruchtbarer als Attika; und kein Land hat so viele Schlachtfelder aufzuweisen. Bei Platäa, wo jetzt das Dorf Kotla liegt, vollendete Pausanias das Gebäude der griechischen Freiheit durch den Sieg über die 300,000 Perser des Mardonius. Bei Leuktra (jetzt ein Dorf Parapogia genannt) machte Epaminondas den Anmaßungen der herrschsüchtigen Spartaner ein Ende. Bei Koronäa wurden die Thebaner von dem Spartaner Agesilaus geschlagen. Bei Chäronäa gründete Philipp den macedonischen Thron auf den Trümmern der griechischen Staaten.

Das berühmteste Gebirge Böotiens war der, den Musen vorzüglich heilige Helikon (Sagara). Hier blühete der Musen-Hayn auf einer Anhöhe, von der die Quelle Aganippe herabfloß: höher herauf entsprang die Hippokrene durch den Hufschlag des geflügelten Pegasus, und die Quelle, die dem Narciß sein Bild zeigte. Am Fuße des Gebirges lag die Stadt Lebadäa (Livadien), von der ein mit Tempeln und Statüen umgebener Weg zu der geheimnißvollen Höhle des Trophonius, des Baumeisters des delphischen Tempels, führte, in welcher sich eines der vielen Orakel vernehmen ließ, welche die so oft getäuschten Griechen nicht müde wurden, um Rath zu fragen. Eben dieser Weg führte zu den Quellen der Mnemosyne und der Lethe, des Gedächtnisses und der Vergessenheit. Nicht weit davon lagen Leuktra, Platäa und Thespien, dessen Bürger die einzigen waren, die Leonidas außer 300 Spartanern bei sich behielt, um den Tod für das Vaterland zu sterben; Ruinen von Thespien sieht man noch jetzt in dem Dorfe Neo Chorio.

Die Hauptstadt Theben am Bache Ismenus, von Kadmus erbaut und dem Bachus geheiligt, war im Alterthum berühmt durch die tragische Geschichte des Oedipus, welche die Belagerung von Theben und den ersten bedeutenden Krieg in Griechenland veranlaßte. Diese Stadt, als sie noch Männer wie Pindar, Pelopidas, Epaminondas hervorbrachte, war eine der größten und volkreichsten von Griechenland; jetzt ist sie, unter dem Namen Stiwe, die unbedeutende Wohnung eines griechischen Bischofs.

Tanagra am Asopus (jetzt der Flecken Sikarnino), war die Geburtsstadt der berühmten Korynna. Das Land brachte den besten Wein in Böotien hervor, und versorgte die griechischen Städte, die den Hahnenkampf leidenschaftlich liebten, mit Hähnen von vorzüglicher Größe, Schönheit und Muth.

Unter den übrigen Städten Böotiens ist Chäronäa (Kanrena) durch den Sieg berühmt, den Philipp und sein großer Sohn Alexander über die verbündete Macht der griechischen Freistaaten erfocht, und der das Schicksal nicht allein von Griechenland, sondern auch von Asien und Egypten entschied.

Das unbedeutende Gebirge Citheron (Elatäa) macht die Gränze zwischen Böotien und dem südlichern Attika und Megaris. Attika, eines der unfruchtbarsten und berühmtesten Länder Griechenlands, bildet fast eine Halbinsel, die sich weit in das ägeische Meer erstreckt, und mit dem Vorgebirge Sunium (Cap Kolonna) endigt, wo die Athenienser eine Festung und einen prächtigen Tempel der Minerva erbaut hatten; von beiden sieht man jetzt nur noch Ruinen. Trotz der Unfruchtbarkeit des Bodens, verdankten die Einwohner von Attika ihrem Fleiße und dem Unterricht egyptischer Kolonien einen Reichthum, den sie aus ihren Kornfeldern, Weinbergen, Obstbäumen, aus dem Gartenbau, der Viehzucht, der Bienenzucht, und dem Handel zogen. Ihr Obst war besonders wohlschmeckend; aber der vorzüglichste und einträglichste Baum war der, der Minerva geheiligte, Oelbaum, den Cekrops aus Egypten dahin verpflanzt hatte, und dessen Sprößlinge sich über ganz Attika verbreiteten. Ihre Weinlesen und Ernten wurden, wie alle Arbeiten dieses fröhlichen Volks, durch Tänze und Gesänge, Feste und Opfer gefeiert. Die attische Wolle war, durch die Sorgfalt, die sie auf die Schaafzucht wandten, und durch die Kunst, die sie besaßen, ihr die schönsten Farben zu geben, allgemein berühmt. Der Berg Hymettus (Telowuni) ungefähr ein Siebentel Meile südöstlich von Athen, wimmelte von Bienen, die aus Thymian und andern aromatischen Kräutern einen Honig sogen, der durch seinen vortrefflichen Geschmack eine Quelle des Reichthums für die Bewohner dieses reizenden Landes ward. Außerdem gab ihnen der Berg Laurium, bei dem Cap Sunium, reiche Silber-Minen, deren Ertrag zur Unterhaltung der Flotte bestimmt war. (Forts. folgt.)

Südamerika.

In Mexiko sind zu Ende Januars in Folge des Kampfes zwischen den Parteien, welche sich die Gewalt streitig machen, ernsthafte Unruhen ausgebrochen. Es ist merkwürdig, daß mitten unter diesen Parteikämpfen keine Stimme sich zu Gunsten der Wiederherstellung der spanischen Herrschaft erhoben hat. Es scheint, daß die Generale Santana und Lobato, welche einige Truppen um sich gesammelt haben, auf der Absetzung des Michelena und Dominguez, zweier Mitglieder der vollziehenden Gewalt, bestehen. Lobato erließ einen Aufruf, worin er vorgibt, die in verschiedenen hohen Aemtern angestellten Spanier suchten eine schändliche Knechtschaft herzustellen. Die vollziehende Macht wollte Maßregeln ergreifen, um diese Handlungen des Ungehorsams zu unterdrücken; allein Lobato war kaum von diesem Beschlusse benachrichtiget, als er alle seine Truppen in den Kasernen versammelte und dem Kongreß bedeuten ließ, daß er an der Spitze derselben Mexiko verlassen würde, wenn Michelena und Dominguez nicht abgesetzt und nebst allen Spaniern und öffentlichen Beamten, aus dem Lande geschafft würden, die wegen ihrer, der Sache der Unabhängigkeit entgegengesetzten Gesinnungen bekannt wären. Der Kongreß antwortete mit Kraft, und bestand darauf, daß Lobato die Waffen niederlege; allein Lobato verweigerte dies, und der Kongreß fing an, mit ihm zu unterhandeln. Am 24. Jan. versammelten sich die Generale und andere Kommandanten der Garnison von Mexiko, um wegen der Aufforderung des Kongresses zu berathschlagen. Sie nahmen folgenden Beschluß:

1) Daß sie die Waffen nicht strecken würden, bis der Kongreß die vollziehende Macht Amerikanern, die wegen ihrer patriotischen Gesinnungen bekannt seyen, anvertraut habe. 2) Daß alle Spanier im allgemeinen, und alle Amerikaner, welche dem System der Freiheit nicht anhangen, ihrer Stellen entsetzt werden, bis Spanien auf seine feindseligen Absichten gegen die freien Staaten Amerikas verzichtet und ihre Unabhängigkeit anerkannt habe. 3) Daß die repräsentative Versammlung ihnen, bis zur Bewilligung obiger beiden Artikel,

persönliche Sicherheit verbürgen solle, und daß sie, wenn dieses nicht zu gehöriger Zeit geschehe, die Hauptstadt verlassen würden, um jene Punkte zu besetzen, welche der Obergeneral Lobato zu bezeichnen für gut halten würde.

Michelena und Dominguez erklärten hierauf in einem Aufruf, daß Lobato das in ihn gesetzte Zutrauen gemißbraucht habe, und daß der Kongreß keine Rücksicht auf seine Vorstellung nehmen werde, bis er die Waffen niedergelegt habe; aber die Soldaten verlangten ihrerseits mit großem Geschrei den rückständigen Sold. Die Unruhen währten bis zum 27. Januar, wo der Kongreß und die vollziehende Macht denselben durch kraftvolle Maßregeln, ohne Blutvergießen, ein Ziel setzten. Zwei und zwanzig Offiziere wurden verhaftet. Stabolli, einer ihrer Häuptlinge, ward durch ein Kriegsgericht verurtheilt und am 28. erschossen. Die andern Offiziere sollten ebenfalls verurtheilt werden; allein Lobato hatte für seine Person eine Amnestie erhalten. Am 31. Jan. war wieder Alles ruhig, und man war mit der Festigkeit und dem Muthe des Kongresses und der vollzi henden Macht allgemein zufrieden. Das Volk war der Regierung treu geblieben. Der Kongreß hat ein Gesetz angenommen, wodurch alle Spanier aus Mexiko verbannt werden sollen.

Den am 23. dieses Monats unerwartet am Schlage erfolgten Tod des königl. preußischen Regierungsraths Heinrich Joseph Tryst hierselbst, zeigen dessen hinterlassene Wittwe und Töchter entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an, und bitten, von deren Theilnahme an diesem unersetzlichen Verluste überzeugt, ihren Schmerz durch keine Beileidsbezeigungen zu erhöhen.

Köln, den 25. März 1824.

Allen verehrlichsten Gönnern, Freunden und Bekannten hat Unterzogener bei seinem Abgang von hier nach dem Thal-Ehrenbreitstein sich zum geneigten Andenken zu empfehlen die Ehre.

Köln, den 31. März 1824.

Der Ober-Post-Direktor, Legationsrath v. Steffens.

Erwiderung.

Auf die in der Kölnischen Zeitung mir gewordene Anfrage in Betreff eines Gastspieles des Herrn Hillebrand auf hiesiger Bühne, habe die Ehre zu erwidern: daß das jetzige Gastspiel des Herrn Lowe, so wie andere Theater-Verhältnisse vor den Osterfeiertagen keine anderweitigen Gastrollen gestatten. F. S. Ringelhardt.

Bei Antiquar Späner auf'm Domhof ist zu haben: Historia Navigationis in Brasiliam, mit 80 Abbildungen u. 2 Karten, gr. Fol. Band, 20 sgr. Geßner's Tod Abels (Original-Ausgabe), 15 sgr. Dessen Idyllen Vermischte Gedichte u. Briefe über die Landschaftsmalerei (Orig. Ausg), 15 sgr. Hagedorn's Oden u. Lieder, 5 sgr. Dessen moralische Gedichte u. Epigrammen, 5 sgr. 2 Bände von Arndt's Wächter, 5 sgr. — Eine Garantie von tausend bis sechstausend Thlr. steht immer bei ihm offen, wovon die Hälfte compte comptant ist. Bedürftige, welche ein oder das andere wünschten zu versilbern, wird uuentgeldlich geholfen.

Im Kunst- und Kommissions-Lager, Laurenzstraße Nro 8, ist zu haben: Schillers Jungfrau v. Orleans, 13 sgr. Maria Stuart, 13 sgr. Kabale und Liebe, 13 sgr. Räuber, 15 sgr. Wilh. Tell, 13 sgr. Kl. Theaterstücke, 10 sgr. Wallensteins Lager u. Tod, 18 sgr. (Diese Theaterstücke sind neu.) Ein halb Rieß best Velin holl. Postbriefpap., 1te Qual., enth. 80 Cahier v. 6 Bogen, 2 Thlr. 20 sgr. idem Ein Viertel, 1 Thlr. 10 sgr. Ein halb Rieß f. Einhorn Schreibp., 1 Thlr. 5 sgr. idem Ein halb Rieß fein Propatria, 1 Thlr. Ein halb Rieß Schreibkonzept Einhorn, 25 sgr. Ein Rieß extra fein Propatria, unbeschnit., 3 Thlr. 25 sgr. idem Ein halb Rieß, 1 Thlr. 27 sgr. 5 Buch Minister Velin Schreibp mit kgl. Wappen, 1 Thlr. 10 sgr.

Freitag den 2. April, Nachmittags 2 Uhr, werden dahier auf der Breitenstraße Nro. 15 eine Partie Mobilien, ein großer Ofen, ein Klavier, verschiedene Stücke und Lappen wollenes Tuch; sodann beim Schluß der Versteigerung die von dem verstorbenen Anton Pipetz, Hauptlazareth-Krankenwärter, hinterlassenen Effekten und Kleidungsstücke, öffentlich versteigert werden. J Wehn.

Bei Schreinermeister Rick an der Salzgassen steht ein fast neues Comptoirgitter billig zu verkaufen.

Das Eckhaus am Eigelstein Nro. 2, im weißen Pferd, steht zu vermiethen. Bescheid, Ursulastraße Nro. 11.

Es wird ein Haus zu kaufen gesucht, welches außer einem gewölbten Keller, Bleichplatz und etwas Garten, zur Erde wenigstens zwei Zimmer, Küche und am obern Theile 6 Zimmer und Speicher hat. Näheres bei der Expedition.

Das Haus auf der Breitenstraße Nro. 16, zu jedem Geschäft geeignet, mit Gärtchen und Bleichplatz, steht unter gewisser Bedingniß aus freier Hand zu verkaufen Bescheid darüber im Hause selbst.

Ein geübter Jäger, welcher auch Forstkenntnisse besitzt, und vom Militärdienst befreit ist, sucht eine Bedienung. Die Zeitungs-Expedition sagt, wer.

Ein unverheiratheter Mensch, der im Lesen und Schreiben erfahren ist, sucht eine Stelle als Bedienter oder Hausknecht. Die Expedition sagt, wer.

In einer hiesigen Conditorei wird ein Lehrling von honetter Familie in die Lehre gesucht. Die Expedition sagt, wo.

Gegen halben Mai wird ein braves Mädchen in eine Kuche gesucht. Nachricht bei der Zeitungs-Expedition.

In der Glockengasse Nro. 44 können Herren Kost und Wohnung haben.

Ein Mädchen von honetter Familie, mit guten Zeugnissen versehen, im Kleidermachen und Bügeln erfahren, sucht eine Stelle als zweite Magd oder Kindermädchen. Das Nähere bei der Expedition

---

Eine vorzüglich gute Klarinette mit allen Klappen, welche 30 Thlr. gekostet hat, ist zu 10 Thlr. bei Antiquar Späner zu haben.

Es steht ein Laden nebst Theke mit allem Zubehör zu einem vollständigen Spezereigeschäft, alles im besten Zustande, zu verkaufen; auch kann das Haus auf einer der gangbarsten Straßen der Stadt gelegen, welches mit den besten Kundschaften versehen ist, mit angemiethet werden. Nachricht in der Expedition.

Eine schöne Auswahl Nankin 3/4 breit, die Berliner Elle zu 18 Sbr.; gelbe Stückelchen, zu 59 Sbr.; erste Sorte ostindischen, zu 80 Sbr.; wie auch wollene Tücher und Casimir zum billigen Preis.

Anton Schwarz, unter Gottes Gnaden Nro. 5.

Ein junger Mensch, welcher das Aufwarten gut versteht, und Zeugnisse seines Wohlverhaltens aufweisen kann, sucht eine Stelle als Bedienter. Das Nähere bei Weiland in der Glockengasse.

Schönes Einhorn-Druckpapier

ist in Nro. 33 unter Goldschmied zu 9 Thaler 19 Silbergroschen oder Rt 12, 30 Stüber per Ballen zu haben.

In Nro. 21 am Bollwerk stehen 4 meublirte Zimmer zu vermiethen, auch ist daselbst wegen Mangels an Raum ein Backofen zu verkaufen.

Frischer Laberdan zu 5 Sbr. per Pfund in Pöckel, und zu 6 Sbr. in trocken Salz, ist stückweise zu haben in Nro. 26 auf dem Thurnmarkt bei Th. Vielet.

Das Haus Nro 55 auf dem Eigelstein steht an eine stille Haushaltung zu vermiethen. Nachricht im Nebenhause Nro. 53.

Wechsel-Cours in Preuß. Courant.

Köln, 30. März 1824.			Briefe.	Geld.
Berlin	100 Thlr.	Kurz		99 5/10
dito	100 Thlr.	2 Mt.		98 5/10
Amsterdam	250 Fl.	Kurz	150	
dito	250 Fl.	2 Mt.	149	
Hamburg	300 Mk.	Kurz	153 9/10	
dito	300 Mk.	2 Mt.	152 9/10	
London	1 L. Stl.	2 Mt.	7—2 1/2	7—2 1/2
Paris	300 Fr.	Kurz	83 6/10	
dito	«	2 Mt.	83 2/10	
dito	«	3 Mt.	82 9/10	
Augsburg	150 Fl.	Kurz		105
Frankfurt a. M.	150 Fl.	Kurz	87	
dito	«	2 Mt.	86 6/10	
Antwerpen	300 Fr.	Kurz	83 8/10	
Brüssel	300 Fr.	Kurz	83 6/10	

Köln, in der Buchhandlung und Buchdruckerei von M. DuMont-Schauberg.